

# Wildbader Anzeiger.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad.

Anzeige- und Unterhaltungs-Blatt für Wildbad und Umgebung.

Der „Wildbader Anzeiger“ erscheint wöchentlich dreimal und zwar „Montag, Mittwoch u. Samstag.“ Annoncen die in hiesiger Stadt und Umgebung die größte Verbreitung finden, werden die kleinpaltige Garnond-Zeile oder deren Raum, mit 8 Pfennig berechnet. Wiederholungen Rabatt, stehende Annoncen und Abonnement nach Uebereinkunft. Der Abonnements-Preis beträgt in hiesiger Stadt vierteljährl. 90 Pf., monatl. 30 Pf. Durch die Post bezogen im Oberamtsbezirk viertelj. 1 M. 10 - außerhalb des Bezirks 1 M. 35 -. Alle Postanstalten und Postboten nehmen Bestellungen an.

N<sup>o</sup> 54.

Mittwoch, den 11. Mai 1887.

4. Jahrg.

## Amtliche und Privat-Anzeigen.

### Aufforderung

zur Fattierung des Kapital-, Renten-, Dienst- und Berufs-Einkommens.

Die Steuerpflichtigen oder deren gesetzliche Stellvertreter für die im Ausland sich aufhaltenden deren aufzustellende Bevollmächtigten — werden hiemit zur Fattierung des Kapital-, Renten-, Dienst- und Berufs-Einkommens aufgefordert.

Am nächsten

Donnerstag und Freitag  
den 12. und 13. Mai

je von morgens 8—12 Uhr und  
nachmittags von 2—6 Uhr

werden die Fassionen im Parterre-Lokal des Rathauses entgegengenommen. Zu gleicher Zeit können auch Fassionszettel daselbst in Empfang genommen werden.

Wer an den genannten Tagen nicht fattiert, wird gegen ein Ganggebühren von 20  $\mathcal{F}$  vorgeladen.

Besonders wird darauf aufmerksam gemacht, daß alle diejenigen zu fattieren haben, welche keine Gewerbesteuer zahlen und deren jährlicher Verdienst den Betrag von 350 Mark übersteigt.

Den 7. Mai 1887.

Ortssteuer-Commission.

Vorstand:

B ä h n e r.

Stadt Wildbad.

### Brückenholz-Verkauf.

Am Donnerstag den 12. Mai  
nachmittags 4 Uhr

werden von der alten Guldenbrücke im Aufstreich an Ort und Stelle verkauft:

- 9 Traggelben,
  - 18 Gegenstreber,
  - 125 Stück Flöcklinge,
  - 2 Geländer und
  - 4 Schichten Mauersteine
- wozu Käufer eingeladen sind.

Wildbad, den 6. Mai 1887.

Stadtspflege.

Revier Calmbach.

### Stammholz-Verkauf.

Am Samstag den 14. Mai.  
vormittags 11 1/2 Uhr

kommen auf dem Rathaus in Calmbach zum Verkauf:

Aus dem Distrikt Eiberg:  
aus den Abteilungen Oberes Forstmeisters-  
gsäß, Kreuzstein und Pflanzgarten:

411 St. Langholz I.—IV. Kl. mit 430  
Festm.,

262 „ Langholz V. Kl. mit 45 Fm.,

150 „ Sägholz I.—III. Kl. mit 110  
Festm.,

aus den Abt. Steinbruch und Sägberg:

193 St. Langholz III. und IV. Kl. mit  
84 Festm.,

74 St. Langholz V. Kl. mit 12 Festm.,

19 „ Sägholz I.—III. Kl. mit 9 Fm.,

2 Birken mit 1 Festm.

Aus dem Distrikt Kälbling:

aus den Abteilungen Lurzbrunnen und Hintere  
Jägerhütte und Schmiedsrain:

286 St. Langholz I.—IV. Kl. mit 137  
Festm.,

325 „ Langholz V. Kl. mit 44 Fm.,

33 „ Sägholz I.—III. Kl. mit 21 Fm.

Bieselsberg.

### Langholz-, Brennholz- und Stangen-Verkauf.

Am Freitag den 13. Mai ds. Js.  
morgens 9 Uhr

kommt aus den Gemeindevaltungen auf hie-  
sigem Rathaus zum Verkauf:

46 St. tann. Langholz mit 10,09 Fm.,

299 Nm. gemischtes Nadel-Brennholz,

6 Nm. buchene Prügel,

64 St. tann. Bauftangen mit 5,66 Fm.,

563 „ Derbstangen I., II. und III. Kl.

Sämtliche Stangen werden an Ort und

Stelle im Wald verkauft wovon den Käufern

am Verkaufstag Näheres mitgeteilt wird und

sind Käufer hiemit freundlich eingeladen.

Schultheiß Stephan.

## Todes-Anzeige.



Unsern hiesigen Bekannten teile ich die schmerzliche  
Nachricht mit, dass es dem lieben Gott gefallen hat, meine  
liebe Schwester

Ottilie

nach kurzem, aber schwerem Krankenlager Montag nachts im  
Alter von 14 Jahren zu sich zu nehmen.

Um stille Teilnahme bittet

im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

August Holl, Lehrer.

Wildbad, den 10. Mai 1887.

Wildbad

## Danksa g u n g.

Für die vielen Beweise inniger Teilnahme während dem Kranken-  
lager und bei dem Hinscheiden unserer nun in Gott ruhenden, lieben  
treubesorgten Gattin, Mutter, Tochter, Schwester und Schwägerin

Regine Kappelmann,

geb. Rothfuß,



für die ehrenvolle Begleitung zu ihrer letzten Ruhestätte, für die vie-  
len Blumenspenden, für den erhebenden Gesang des Lieberkranzes und  
den Herren Trägern spreche ich hiemit meinen innigsten Dank aus.

Der tieftrauernde Gatte

Louis Kappelmann, Metzger,

mit seinen 6 Kindern.

**Wildbad.**  
**Fahrnis-Versteigerung.**



In der Nachlasssache der  
**Johann Friedrich Martini,**  
Dienstmanns Witwe  
dahier, **Karoline**, geb. Citel, wird am  
**Dienstag, den 17. Mai 1887,**  
von vormittags 8<sup>1/2</sup> Uhr an  
in der bisherigen Wohnung der Verstorbenen  
bei Herrn **Louis Kappelmann**, Metzgermeister  
dahier eine Fahrnisversteigerung gegen Barzahlung  
abgehalten, wobei vorkommen:

Geschmuck, einiges Silbergeschirr,  
Bücher, Manns- und Frauenkleider,  
4 vollständige Betten mit Rosten,  
Teppiche, Leinwand, Küchengeschirr,  
Schreinwerk, worunter 2 Commode,  
2 Kleiderkästen, 1 Sofa, 5 Bettlatten,  
verschiedene Tische; allerlei  
Hausrat, Spiegel, gespaltenes Holz  
und 1 große Nähmaschine.

**H. Amtsnotariat.**

**Wildbad.**



**Adam Bechtle,**  
Maurers Witwe, ist  
geonnen, ihr  
**Haus im Straubenberg**

aus freier Hand zu verkaufen und kann jeden  
Tag ein Kauf mit ihr oder mit **Fris Bechtle**,  
Maurer, abgeschlossen werden.

**Schnelltrocknenden  
Fußbodenglanzack**  
à M 1. - per Pfd.

**Parquetboden-Wichse  
Stahlspähne**

**gelbes & weißes Wachs  
Terpentinöl, Leinöl**

empfehlen bestens **Fr. Treiber.**

**Frisches gutes**

**Salaföl**

empfehlen

**J. F. Gutbub.**

(Eingefandt.)

Wildbad, 10. Mai 1887.

Motto: Die Höflichkeit ist eine Zier  
Doch weiter kommt man ohne ihr.

Damit die Badegäste vor weiteren Unannehmlichkeiten geschützt  
werden, wäre es sehr zu wünschen, wenn die hiesigen Einwohner  
ihre Plätze in der evang. Kirche mit Namen bezeichnen würden.

Vergangenen Sonntag kam es vor, daß ein Badegast, welcher,  
um einen guten Platz zu erhalten, eine halbe Stunde vorher in  
die Kirche gieng, kurz vor Beginn des Gottesdienstes weggejagt  
wurde mit der Bemerkung: „Das ist mein Platz“.

Ein Badegast.

**Hundshan.**

Stuttgart, 10. Mai. Am Samstag Vormittag um 9<sup>1/4</sup> Uhr  
fiel ein 46 Jahre alter verheirateter Arbeiter beim Reinigen einer  
Gaslaterne in der Köbrige Straße rückwärts von seiner Leiter herunter  
und erlitt nach Aussage eines Wund-Ärztes eine schwere Ver-  
letzung am Hinterkopf und Quetschung des Rückgrats. Er wurde  
in seine Wohnung verbracht.

**A. Biber, Zahntechniker**

aus Pforzheim ist

Donnerstag den 12. ds. Mts. im Königl. Bad-Hôtel in Wildbad  
zu sprechen.

**Sprechstunden in Pforzheim:**

täglich von morgens 8 bis 5 Uhr nachmittags (ausgenommen Sonntag nachmittag)  
Schulberg № 10, zunächst dem Bahnhof.

**Meine reichhaltige Auswahl**

in

**Bengle & Druckschürzen**

für Frauen und Kinder, bringe hiemit in empfehlende Erinnerung.

**W. Ulmer.**

**Tisch- & Commode-Decken, Tisch-Tücher, Hand-  
Tücher & Servietten,**

sowie

verschiedene Sorten

**Laichinger Leinwand**

bringe in empfehlende Erinnerung.

Achtungsvoll

**W. Ulmer.**

**Amerik. Dunggabeln,  
Stahlschäufeln, Spaten, eis. Garten-  
rechen, Gartenhäule**

empfehlen

**Fr. Treiber.**

**Große Auswahl**

in

**Umschlag-Tücher,  
Chenille-Tücher,  
Kapuzen, Kinderkittel,  
Knaben- und Mädchen-Shwals  
Kinder-Kleidchen,  
Stösser & Handschuhe,  
Wollene Kragen,  
Trikot-Taillen,**

**Socken, Strümpfe,  
Knöpfe, Spitzen, Borden  
in den neuesten Farben  
Schürzen,  
schwarz, weiss & farbig  
Herren- und Knaben-Anzüge  
sowie Bukskin**

empfehlen sehr billig

**G. Riexinger.**

**Rechnungen** in allen Größen werden sauber und billig  
angefertigt in der Buchdruckerei ds. Bl.

Marbach, 5. Mai. Heute nachmittag wurde in der Nähe  
der Murrmündung der Leichnam eines älteren Mannes aus dem  
Neckar gezogen. Derselbe scheint schon längere Zeit im Wasser  
gelegen zu haben. Seiner Kleidung nach gehört er dem Arbeiter-  
stand an. Außer einer Barschaft von 6 Pfennig wurden weder  
Papiere noch sonstige Wertgegenstände bei dem Leichnam vorge-  
funden. —

— Vor einiger Zeit stießen Arbeiter beim Graben eines  
Fundaments in Hemmendorf bei Rottenburg auf römische Alter-  
tümer. Durch rechtzeitiges Zutun des Kaufmanns Heberle  
gingen die Funde von ihm in den Besitz des dortigen Altertums-  
vereins über. Es sind 2 Lanzen, 1 Messer, 1 zweischneidiges  
Schwert, 2 gerade Säbel, 2 Sporn mit Dorn statt der Nadeln,  
verschiedene Schnallen; bemerkenswert ist eine versilberte Bronze-  
armspange in Form einer Schlange, desgleichen eine Agraffe mit  
eingelegtem Silber. Alles weist auf spätrömischen Ursprung.  
Auch Bronzerben von tora sigillata und ein grauschwarzer Vasen-  
fuß, keltischen Ursprungs, wurden vor einigen Wochen dahier  
an gegraben.

Rottenburg, 8. Mai. Der Tod greift in gegenwärtiger Zeit empfindlich in die Reihen des katholischen Klerus ein. Vor Abschluß des vorigen Kirchen-Kalenders — November 1886 — bis auf den heutigen Tag sind 24 katholische Geistliche gestorben, während im gleichen Zeitraum des Vorjahres diese Zahl nur 13 und ein Jahr früher 15 betrug. — Nachdem man kaum erst den Herrn Oberregierungsrat Ignaz v. Reher in Stuttgart zu Grabe getragen, starb hier heute früh Joh. Ev. v. Kuhn, theol. und phil. Dr., Kommenthur des K. Württ. Kronordens und des K. W. Friedrichs-Ordens, geboren den 20. Februar 1806 in Wärschenbeuren, Priester seit 14. September 1831, ordentlicher öffentlicher Professor 1832 in Gießen, 1837 in Tübingen, lebenslängliches Mitglied der Kammer der Standesherrn, pensioniert den 14. Nov. 1882. Er war ein intimer Freund des hochwürdigen Herrn Bischofs Dr. v. Hefele.

Ebersbach a. F., 8. Mai. Der 62 Jahre alte Bahnwärter Ziegler, auf Posten Nr. 47 zwischen hier und Ubingen, hatte, nachdem er schon mehr als 20 Jahre ein sehr defectes engräumiges Häuschen bewohnt, kürzlich ein für ihn erbautes, neues, besseres bezogen und wollte nun noch eine Partie Brennholz von einem Schuppen der früheren Wohnung in die neue schaffen, dabei fiel er eine Stiege herunter und verletzete sich innerlich so sehr, daß er starb.

Heidenheim, 8. Mai. Bei der in den letzten Tagen vorgenommenen Musterung stellte sich ein Rekrut, der an einem Fuß 7 normal gewachsene Zehen hatte. Er wurde militärfrei.

Künzelsau, 8. Mai. Seminar-Oberlehrer Schmid bekam heute den ersten Bienenschwarm, Cyprier Rasse.

Bom Fränkischen, 8. Mai. In der Dampfsechneidsäge in Uffenheim waren vorgestern mehrere Arbeiter mit dem Aufwinden eines Blockes beschäftigt, als plötzlich die Dielen brachen und zwei Arbeiter auf die unten laufenden Transmissionen fielen. Der eine derselben wurde an die Wand geschleudert und getödtet, der andere lebensgefährlich verletzt. — In Lübnitz brannten vor Kurzem zwei Häuser nieder. Der Bauer Döbla, der seine zwei Kinder retten wollte, fand mit diesen den Tod in den Flammen. —

— Aus Würzburg: Bankdiener Nigau erschoss sich im Guttenberger Wald, der Uhrenmacher Dörfler in seinem Laden, der Hofwirt Brümmer erhängte sich und in der Raubersackerstraße wurde ein Arbeiter durch einen Erdrutsch erschlagen. All dieses an einem Tag (Samstag).

— Die zweite Kammer in Darmstadt nahm den Antrag Ohly und Genossen auf Ermächtigung einer fakultativen Feuerbestattung trotz dem energischen Widerspruche der Regierung mit allen gegen 8 Stimmen an, und ebenso einen Antrag Buchner's, daß der Feuerbestattung kein polizeiliches Hindernis entgegengestellt werde.

Frankfurt a. M., 9. Mai. In der „Herberge zur Heimat“ hier wurde am letzten Samstag vormittag auf den Wirt ein mörderischer Ueberfall bezangen. Infolge eines kleinen Streites zog ein 18 Jahre alter Bursche einen scharf geschliffenen „Schusterkneip“, einen sogenannten „Lieske-Dolch“, aus der Tasche und köppte ihn dem Wirt zweimal in die Brust. Der schwer Verwundete taumelte blutüberströmt zurück, worauf der Mörder ihm das Messer noch einmal in den Rücken stieß. Der auf den Tod Betroffene wurde ins Spital gebracht, der Attentäter aber verhaftet.

— Der Kuraufenthalt in Bad Ems bekommt dem deutschen Kronprinzen gut. Derselbe erklärte vor einigen Tagen, daß er bereits Linderung infolge des Gebrauchs der Ems'er Thermen verspüre.

Berlin. Eine Preisbewerbung für das neue Modell eines Armeesattels veröffentlicht das Kriegsministerium im Armeeverordn.-Bl. An Preisen werden ausgeworfen ein 1. Preis von 6000 M. und ein 2. Preis von 3000 M. Die einzusendenden Modelle müssen bis zum 30. Nov. 1887 bei dem Kriegsministerium eingehen.

— Der Droguenhändler Scheckel in Stargard (Pommern), welcher der Ermordung seiner beiden Ehefrauen durch Gift angeklagt ist, wurde vom Schwurgericht für schuldig erkannt und zum Tode verurteilt.

Frag. Am 8. ds. Mts. erlag hier der Generaldirektor der böhmischen Nordbahn, Löw, den inneren Verletzungen, die er sich durch einen Sturz während seiner Bemühungen um den Bau eines zweiten deutschen Theaters zugezogen hatte.

— In Speries (Ungarn) hat das Feuer hundert Häuser, darunter die meisten öffentlichen Gebäude, vernichtet. Viele Personen, namentlich Kinder, sind verbrannt.

— In Nagymarosly (Ungarn) sind 200 Häuser abgebrannt,

darunter die Nebengebäude des Schlosses des Grafen Karolyi. Das Schloß selbst wurde mit äußerster Anstrengung gerettet.

— Der Stadthauptmann General Gresser in Petersburg erhielt für die rechtzeitige Verhaftung der Attentäter ein Geschenk der Kaiserin im Betrage von 100 000 Rubeln, außerdem vom Zaren eine Pension von 6000 Rubeln jährlich, die auch nach seinem Tode seinen direkten Nachkommen verbleibt.

— Zum Banketrach auf Sicilien schreibt man dem Fr. J. aus Genua: Der Banketrach auf der Insel Sicilien nimmt immer größere Ausdehnung an. Zu dem Zusammenbruch der Banca di Credito in Giarre und zu den Verlegenheiten der Banca di depositi e sconti in Catania gesellt sich nun die traurige Entdeckung von umfangreichen Wechselfälschungen. In Voto sind für 3 Millionen Lire Falsifikate in Umlauf gesetzt worden und der bereits flüchtige Parlermitaner Sensal Salvatore Mascia hat die Banken durch gefälschte Wechsel um eine halbe Million Lire geprellt. Die von dem verhafteten Makler Greguzzo in Palermo gemachten Aussagen lassen noch weitere Betrügereien und Fälschungen vermuten, deren Umfang sich zur Stunde noch gar nicht absehen läßt.

— Das Melinit scheint Frankreich umsonst 50 Millionen Franks gelostet zu haben. Bei den von unserer Artillerie-Prüfungs-Kommission vorgenommenen Proben hat sich die interessante Thatsache ergeben, daß sich dieser Sprengstoff mit der Zeit selbst entmischt, wobei Stickoxydgas oder salpetrige Säure frei wird. Das Melinit eignet sich hiernach nicht zu kriegerischen Zwecken, was man auch in Frankreich eingesehen zu haben scheint, da man von seiner weiteren Verwendung absieht und das bereits vorhandene Material vernichtet.

### Verschiedenes.

Thure Wette. Ein eigentümlicher Strassfall kam dieser Tage vor der Strafkammer Kottweil zur Verhandlung. In der Wirtenschaft zum Engel in Spaichingen kam am 10. Januar das Gespräch auch auf die Fahrpreise der Stuttgarter Pferdebahn. Infolge der Meinungsverschiedenheit über den Preis der Billette von Stuttgart nach Cannstatt giengen der Schneider Marx Josef Jlg und Jakob Friedrich Däuble, beide von Gunningen, eine Wette ein; ersterer behauptete, das Billet koste 40 Pfg., letzterer 20 Pfg. Den Einsatz bildete ein Fäßchen Bier im Werte von 3 M. 60 S., das auch gleich getrunken wurde. Jlg schrieb nun an seinen Freund nach Stuttgart, welcher ihm alsbald mitteilte, daß ein Billet der Pferdebahn von Stuttgart nach Cannstatt 20 Pfg. koste, es hatte sonach Jlg die Wette verloren. Um sich nun aber der Bezahlung von 3 M. 60 S. zu entziehen, änderte er die Zahl 20 in dem empfangenen Briefe auf 40 ab und schickte ihn sodann dem Däuble zu, der aber die Fälschung sofort bemerkte. Jlg wurde zur Anzeige gebracht und wegen Fälschung einer Privat-Urkunde in gewinnsüchtiger Absicht, sowie wegen versuchten Betrugs zu einer Gefängnisstrafe von 6 Wochen, wovon drei Wochen Untersuchungshaft angerechnet wurden, verurteilt.

Die Cholera in Südamerika. Eine ungeheure Panik, die Furcht vor der Cholera herrscht gegenwärtig an der ganzen süd-amerikanischen Westküste. Die dortige Presse beschäftigt sich sozusagen nur noch mit diesem Gegenstande. Nachdem die Epidemie in Buenos-Ayres, wo sie sich zuerst zeigte, jetzt, nach einer Dauer von 3 Monaten erloschen ist, wobei auf eine Bevölkerung von nahezu 400,000 Seelen 1600 Fälle, wovon 900 mit tödtlichem Verlaufe konstatiert worden, ist sie in das Inland gedrungen, wo neben Rosario, Mendoza (86 Todesfälle und 118 Erkrankungen in einem Tag) und anderen Punkten besonders Tucuman schwer heimgesucht wird. In letzterer Stadt zählte man mehr als 200 Todesfälle per Tag, und beinahe alle Erkrankungen traten als plötzliche Anfälle auf, denen der Tod sofort auf dem Fuße folgte. In Montevideo scheint die Cholera gefahr vorüber zu sein, dagegen soll sich die Epidemie auf anderen Punkten des uruguayischen Territoriums gezeigt haben. In Chile, gegen welches Peru seine Häfen gesperrt hat, tritt die Cholera mit großer Heftigkeit auf. Vom 20. bis 23. März erkrankten in Santiago 626 Personen; im gleichen Zeitraume starben 417 Personen an dieser Krankheit. Balparaiso und der ganze chilenische Süden sind inficirt. Von Buenos-Ayres wurde die Cholera, ohne Paraguay zu verschonen, bis nach Corumba an der bolivianisch-brasilianischen Grenze verschleppt, während sie andererseits schon auf bolivianischem Gebiete, in Padilla, 40 Leguas von der Hauptstadt Sucre, aufgetreten ist. Die Sanitätskordone, die auf diesen ungeheuren, meist schwach bevölkerten Strecken ohnehin schwer durchzuführen sind, haben sich gegen die Epidemie als ohnmächtig erwiesen.

# Das goldene Kalb.

Novelle von H. v. Ziegler.

(Nachdruck verboten.)

(13. Fortsetzung.)

10.

Mehrere Wochen vergingen, morgen war Pastor Saltens Geburtstag, und Luise saß fröhlich in der Küche, um noch die nötigen Guirlanden zu vollenden. Alexander kam am Abend, da sollte alles fertig sein.

Das hübsche frische Gesicht Luizens zeigte eine stille zufriedene Heiterkeit, leise trällerte sie ein Liedchen vor sich hin, damit die Arbeit um so besser fördere. Es waren ja zwei Feste auf einmal, des Vaters Geburtstag und Alexanders Besuch. Die Eltern waren ausgegangen und sie daher allein; leise, beinahe ohne daß sie es wollte, stand das Bild des Betters mit einem Male vor ihrer Seele.

War es denn möglich, daß sie ihn so liebte, mehr selbst als die theuren Eltern! Sie dachte mit Schrecken, daß sie sich nicht einmal verraten möchte, denn ihr Auge leuchtete ihre Wangen brannte wenn nur sein Schritt ertönte, wenn sie die tiefe, klangvolle Stimme vernahm.

Warum mußte gerade dieser Mann Jutta lieben, die sich nichts aus ihm machte? Luise seufzte tief doch nicht, um die eigene geheime Liebe, sondern um Alexanders willen, den sie unglücklich wähnte. —

Seit vier Wochen waren Baron Ternau und seine Tochter in der Residenz, und die Dienerschaft wußte noch gar nichts von deren Rückkehr. Man munkelte stark von einer Verlobung Fräulein Juttas, doch mit wem, darüber gingen die Meinungen auseinander.

Emsig förderte Luise die Arbeit. Unter ihren fleißigen Händen wuchs die Guirlande und das junge Mädchen hielt sie wohlgefällig empor. Durch das offene Fenster fiel ein Schatten auf die weiße Diele, sie schaute auf und rief überrascht:

„Jutta!“

Sie, mit der sie sich soeben in Gedanken beschäftigte, stand schön, elegant und lachend vor ihr.

„Guten Tag, Luisechen, wie geht es Dir? Ich mußte Dich doch zuerst auffuchen!“ rief lachend die Baroness.

„Oh,“ entgegnete diese halb verlegen, „ich wußte gar nicht, daß Ihr zurückgekehrt seid.“

„Erst seit gestern Abend; doch ich kann wohl zu Dir kommen und winden helfen?“

Ohne eine Antwort abzuwarten, eilte die Baroness zur Thür und trat gleich darauf zu der Freundin ein.

„Also nochmals guten Tag, liebe Luise, willst Du das Andenken an die Residenz freundlich aufnehmen? Wir haben auch — Deinen Better öfters gesehen.“

Wie im Traume hörte Luise zu, sah, wie Jutta nach der Guirlande griff und zu winden begann.

„Weißt Du noch, wie ich als Kind Deinem Vater einen großen Baumkuchen und ein Gedicht brachte. Der Diener mußte den Kuchen tragen, er war viel zu schwer für mich. Tempus passati. —

„Warum denn, Jutta? Papa wird sich diesmal ebenso über Deinen Glückwunsch freuen.“

„Wer weiß,“ murmelte das schöne Mädchen verlegen: „übrigens Dein Better steht gut aus. Der blonde Bart steht ihm vorzüglich. Wann kommt er wieder zu Euch?“

„Heute Abend, zu Papas Geburtstag.“

Jutta warf mit einem Male die Blumen ungestüm durcheinander, durch ihr holdes Köpfchen schoß ein unangenehmer Gedanke.

„Luise,“ frug sie mit lockender Stimme, „hast Du mich lieb?“

„Sehr lieb, Jutta,“ lautete die einfache Antwort, „Du weißt es, denn viel schöne Worte kann ich nicht machen.“

„So sollst Du es denn gleich jetzt erfahren — ich — habe mich verlobt.“

Luizens Hand entglitt die Guirlande, erschrocken starrte sie die Freundin an, welche ohne aufzublicken, nervös mit den Blumen spielte.

„Wer — ist Dein Bräutigam?“

„Banquier Harry Vorberg.“

„Jutta, Jutta,“ schrie das stille Mädchen geradezu entsetzt aufspringend, „nein, es kann und darf ja nicht sein, Du kannst Deinen Stand und das Andenken Deiner Mutter nicht so mit Füßen treten.“

Wie alle schwachen Naturen, die sich im Unrecht fühlen, nahm die schöne Baroness ihre Zuflucht zur Heftigkeit. Sie richtete sich stolz empor und sagte, finster auf Luise schauend:

„Also auch Du willst mir Gesetze vorschreiben!“

„So hatte Alexander Recht, er nahm mir das Versprechen ab, Dich zu warnen, wenn Du Vorberg —“ sagte Luise ruhig, ohne auf die letzten Worte der Baroness zu hören.

„Sehr freundlich von Doktor Salten,“ entgegnete Jutta schüppisch. „Doch ich denke mein Schicksal selbst zu arrangieren. Warum sollte ich auch die Werbung des reichen, lebenswürdiger Mannes zurückweisen, er trägt mich schon jetzt auf den Händen.“

„Und denkst Du es Dir so leicht, eine Ehe ohne wahre Liebe zu schließen?“

„Man muß sich darüber hinwegsetzen, ich bin darin aufgeklärt, Luise, und wenn ich auch meinen Verlobten nicht heiß lieben kann, so liebt er doch mich um so heißer.“

„Was würde Deine arme Mutter zu der Verlobung sagen?“ frug Luise langsam, die Hand auf Juttas Schultern legend. —

Das war der wunde Punkt in dem eiteln verflachten Herzen Juttas. Mit einem Male schlug sie beide Hände vor's Gesicht und die Thränen schossen hervor.

„Aber Luise, ich kann nicht anders, denn ich vermag es nicht den Reichtum aufzugeben; würde ich arm, so verlöre ich den Verstand. — Um reich zu bleiben vermag ich jedes Opfer zu bringen.“

Luise schaute verwundert auf die Freundin; die Ansichten und Empfindungen derselben waren ihr einfach unverständlich; sie selbst hätte eben nur davor zurückgeschreckt, einen ungeliebten Mann zu heiraten.

„Arme Jutta,“ flüsterte sie traurig, „gibst es denn keinen Ausweg? Du erbstest doch von Deiner Mutter ein Vermögen, das dich jederzeit vor Armut schützt.“

„Und weißt Du denn, ob ich es erhalten werde?“ frug die Baroness bitter.

Es ist ebenfalls völlig verspielt und Rittergut Ternau mit sämtlichen Hypotheken gehört Vorberg; wenn ich ihn abweise kommt Alles unter den Hammer.“

Luizens Groll war verschwunden, voll Teilnahme ergriff sie beide Hände der Freundin, sie sah in ihr ein Opfer für den Vater und ihr weicher Sinn empfand das tiefste Mitleid.

„Arme Jutta,“ flüsterte sie innig, „Niemand wird Dir zürnen; ich werde es Alexander und Papa erzählen vielleicht giebt es noch ein Mittel, Dein herbes Schicksal abzuwenden.“

„Aber Luise,“ rief die Baroness, während wieder wie Aprilsonnenschein ein fröhliches Lächeln ihr Gesicht erhellte, „was denkst Du denn? Ich verlange ja gar nichts anderes. Vorberg ist lebenswürdig gegen mich, er ist steinreich und erfüllt alle meine Wünsche, und während unserer Hochzeitsreise wird Schloß Ternau renoviert. Es wird dann wundervoll sein, ich gebe gleich einen Ball.“

Luizens Teilnahme froh zusammen; wie war es möglich, in einem Athem zu lachen, zu weinen, nun schließlich die materielle Seite des verhängnisvollen Schrittes gut zu finden! Liebe, Stand und Namen, Alles auf einmal wurde dem goldenen Kalbe geopfert. —

„Ich kann das Alles nicht begreifen,“ sagte sie einfach, „aber Du dauerst mich, Jutta; ich glaube, eines Tages wirst Du bitter bereuen, was Du gethan hast.“

„Wie unfreundlich!“ rief das schöne Mädchen von Neuem beleidigt, „ich werde ja reich und brauche dann niemals unglücklich zu sein; denn nur die Armut ist es die unglücklich macht.“

„Ich denke anders,“ meinte Luise ohne Bitterkeit, „Jahr um Jahr würde ich auf den Mann warten, den ich liebe, aber einen mir gleichgiltigen Menschen zu heiraten, hielte ich für einen Betrug. Er giebt Dir seinen Reichtum und verlangt natürlich Dein ganzes Herz dafür, was Du ihm aber entschieden nicht gerne geben kannst.“

(Fortsetzung folgt.)